



Wo ist die Zeit geblieben? – Neujahr 2016

Es ist Zeit für - 2016. Längst ist das Jahr in Gang. Ungefragt, ungebeten ist das neue Jahr da. Wir haben keinen Einfluss darauf, dass es Zeit wird und dass die Zeit vergeht. Sie „rieselt“ durch unseren Leib. Wir sind hineingerutscht - war es ein „guter Rutsch“, ein gesegneter Einstieg? Gingen wir zögernd hinüber, nachdenklich oder lauthals?

Das Jahr 2015 hatte 8.760 Stunden, in denen wir arbeiteten, aßen, schliefen, Freizeit hatten und, und, und ... Ein kluger Mensch hat ausgerechnet: Im Durchschnitt hat jeder/jede von uns etwa 3.418 Stunden freie Zeit, über die wir mehr oder weniger souverän verfügen konnten. Was habe ich aus diesem Budget gemacht? Was hat die Zeit aus mir gemacht? An wen habe ich meine Zeit „verschwendet“?

Der Übergang ins neue Jahr fällt vielleicht manchem schwer, weil er/sie etwas loslassen muss.

Fatale Sammelleidenschaft

Bei einem Umzug oder einer Wohnungsauflösung merken wir, wie schwer uns das Loslassen, das Wegwerfen, das entschlossene Abschiednehmen fällt. Wegwerfen ist bei uns eher tabu. Wir sind viel zu sehr Jäger und Sammler. Es ist wohl der „horror vacui“, die Heidenangst vor der Leere, der fehlende Mut zur Lücke, der uns hindert, „klar Schiff“ zu machen und beispielsweise ungelesene, unvermisste Bücher zu entsorgen oder Nippes, der auf Regalen unbeachtet rumsteht und verstaubt, entschlossen zu entfernen. Und so stellen wir uns unser Leben voll. Da häufen sich massenweise Dinge an, die wir zwar horten, aber wohl nie mehr brauchen. Wir haben sie zwar, aber wir nutzen sie nicht. Und so vergessen wir allmählich, was wir an altem Kram irgendwo auf dem Speicher (auch auf dem PC-Speicher) oder im Keller haben.

Gerade wenn man die Hinterlassenschaft eines anderen Menschen ordnen soll, spürt man eine seltsame Scheu und Pietät. Erben fragen: Wohin mit dem „frommen Zeugs“ der alten Tante? Was sollen wir machen mit all den Heiligtümern anderer Menschen, die nach deren Tod zurückbleiben: alte Schott-Messbücher mit all den eingelegten Totenbildchen, Rosenkränzen, Kreuzen, Medaillons und anderen Devotionalien? Wohin damit? Sie haben dem Verstorbenen so viel bedeutet, waren ihm heilig. Aber irgendwann geht es nicht mehr. Eine seltsame, ja religiöse Scheu steigt auf. Denn an diesen Dingen - Briefe, Fotos, getrocknete Blumen - klebt die Erinnerung an Menschen, denen das alles bedeutsam war, an Begegnungen mit ihnen ...

Kirche sammelt

Unsere uralte Mutter Kirche schleppt sich mit viel Gepäck durch die Zeit. Auch für sie gilt: Wegwerfen ist tabu. Das ist wohl ein speziell katholisches Verhalten. Kirche sammelt und bewahrt, sortiert und rettet vor dem Vergessen. Wie viel kann sie in Zukunft mit sich tragen? Wie groß sind ihre Depots? Was muss sie endgültig aussortieren und hinter sich lassen? Was von Zeit zu Zeit hervorholen, was immer wieder erinnern und feiern? Was gehört zum alten Eisen, und was ist weiterhin gültig?

Das Gedächtnis Marias

Der Kirche ist Neujahr gewissermaßen egal. Unberührt davon, dass uns die vergehende Zeit auf den Leib rückt, feiert sie das, was bleibt. Heute ist für sie der achte Tag nach Weihnachten: Zeit, dass das Kind einen Namen bekommt, dass das Geheimnis identifizierbar wird. Doch zuvor bekommen Maria und Josef Krippen-besuch, sie hören eine erstaunliche Weihnachtspredigt aus dem Mund der Hirten und kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Glanz kommt in ihre Hütte, die Herkunft und Zukunft ihres Kindes wird ahnbar. Die Stunde von Betlehem war eine vorübergehende Zeit, und die Krippe ist ein „Transitort“ im Leben Jesu; doch mitten in diese verrinnende Zeit bricht die Ewigkeit hinein. Die

Zeit bekam einen Riss, sie erhielt Tiefgang.

Maria, so heißt es, geht mit dem Gehörten besonders sorgfältig um. Sie bewahrte alles, was sie von den staunenden Hirten erfährt, was ihr bezeugt wurde und ihr widerfuhr, in ihrem Herzen. Die wunderbar auf-merksame Maria feiert lautlos eine Andacht zu diesem noch namenlosen Kind und denkt über den Tag hinaus. Denn sie sieht uns - uns Nachgeborene, denen dasselbe Geheimnis und Wunder erzählt werden muss. Maria konnte hellwach und ganz genau zuhören, was ihr die Hirten erzählten.

So vieles was wir hören, geht folgenlos durch uns hindurch. Manchmal brauchen wir eine „geistliche Festplatte“, damit nichts verloren geht. Für anderes benötigen wir einen inneren Filter, die Kraft zur Unterscheidung von wichtig und unwichtig. Maria rettet Jesus und die Engelbotschaft vor dem Vergessen. Sie bewahrt somit Weihnachten davor, dass es zu einem bloßen Tag im Kalender wird, den man hinter sich lässt. Sie speichert nicht totes Wissen, hortet auch keine Reliquien in Alben und Regalen. Sie sammelt keine Milchzähne Jesu. Sie sammelt das, was nie verloren gehen darf, das, worauf es ankommt: die Kunde von der unentrinnbaren Gegenwart Gottes, die Erfüllung des göttlichen Versprechens, die Ankunft dessen, der ihre und unsere Zeit in Händen hat. Maria ist das vitale Gedächtnis der Kirche.

In unserem Medienzeitalter kann man es bedauern: Es gibt keine Aufnahmen, keine Fotos von Jesus. Kein Maler war zur Stelle, um den einmaligen Moment einzufangen. Es muss das gute Gedächtnis dieser Frau sein, die alles sammelt, damit nichts verloren geht.

Weihnachtsgeschenk Zeit

Wir zehren ein ganzes Jahr lang von einem göttlichen Weihnachtsgeschenk: dem Atem, den Augenblicken, der Zeit. Und diese Zeit wird nicht nur verrinnen, an uns nagen und ins Leere laufen; sie wird Erlebnisse bereithalten, die uns glücklich machen, unverdiente Momente, von Gott geschickte Lichtsekunden,

vielleicht auch Worte wie die der Hirten, die den Vorhang aufreißen und Licht in das Geheimnis unseres Lebens bringen. In solchen Momenten sollen wir ins Stocken und Staunen geraten und fragen: Ja, wer steckt in meiner Zeit, wer versteckt sich unter Stunden und Sekunden?

Die Zeit, die Sekunde ist - mit einem Wort Walter Benjamins - die Pforte, durch die der Messias zu uns tritt. Solche Zeiten im verfließenden Zeitstrom haben das „Gewicht der Ewigkeit“. Sie ergeben sich einfach so, ohne dass ich etwas dazu tun konnte.

Ich wünsche uns, dass wir 2016 Augenblicke haben, die wir „in unserem Herzen bewahren“: Erfreuliches, neue Begegnungen und alte tiefe Freundschaften, Schöpfungsmomente, einen musikalischen „Ohrwurm“ ...

Gott, schenke uns solche Augenblicke, schenke uns Zeit zum Leben!